

„Hier ist Freiheit und ein großes leeres Land“. Brief des Annweilerer Aus- und Rückwanderers Ludwig Ritter aus den USA

mitgeteilt von Roland Paul

Lawrenceburgh, den 24ten Februar 1850

Theure und mir innigst von Herzen geliebte Philippina,

Die Gnade unsers Herrn Heilandes Jesu Christi sei mit Dir, ja die Gnade, die auch mich hierher geleitet hat, so rufe ich Dir von dem Boden Amerikas zu, welche es ganz anders mit uns beschloßen als unsre Meinung war. O mein Wille war dieses nicht ! Ich würde mir auch die bittersten Vorwürfe machen, wenn ich es ohne Deinen Willen gethan hätte. Aber ich sehe jetzt ein, daß es zu unserm Besten dienen wird, wenn uns der liebe Gott wieder glücklich zusammen kommen läßt. Es ist auch mein sehnlichster Wunsch, es möge bald geschehen. Liebe Philippina, als ich am 16. Januar Abends von der Arbeit zum Essen ging, gab mir Joseph Barthelmee Deinen lieben Brief, was mich sehr erfreut und beruhigt hat, den ich glaubte, Du hättest mich vergessen. Ich hatte Tag und Nacht keine Ruhe mehr. Auf die Neujahrsnacht war mir's so schwermüthig, daß ich mich beynahe nicht mehr fassen konnte. Liebe Philippina, was ich ersehen habe aus Deinem Brief, das Du wünschest, ist auch mein Herzens Wunsch. Ich bitte auch Gott täglich, er wolle uns bald wieder zusammenführen. Ich habe schönen Verdienst und gute Kost und bin aber doch nicht zufrieden, bis wir wieder beisammen sind. Liebe Philippina, Du fragst mich in Deinem Brief, ob ich wieder nach Deutschland komme, wenn ich nicht käme, wolltest Du kommen, und schreibst mir auch, ich sollte Dir die Wahrheit schreiben - glaubst dann Du mir nicht mehr ? Ich habe Dich doch in meinem Leben nie belogen oder betrogen, so will ich Dir diese Frage beantworten: ja, der liebe Gott weiß, daß es wahr ist. Liebe Philippina, ich habe Dir versprochen, in einem Jahr wiederzukommen. Ich will es auch thun, wenn Du es haben willst. Ich hätte jetzt schon das Reisegeld beisammen, ich habe mir schon 50 Thaler gespart und kann bis Spätjahr 100 Thaler haben.

O liebe Seele, so schwer mir es fällt Dich zu entbehren, möchte ich doch noch ein halbes oder ein Jahr hier sein. Dann könnte ich 4 bis 500 Gulden bringen, das würde uns in unserm ganzen Leben gut kommen und ich könnte ein schönes Geschäft anfangen. Freilich wäre mir es lieber, wenn Du bei mir wärst. Weil aber die Reise für ein Weibsbild beschwerlich ist, das niemand hat, so will ich Dir nicht besonders zurathen. Solltest Du aber vertraute Gesellschaft bekommen, so will ich Dir's in die Wahl stellen. Wenn Du einmal hier wärst, Du würdest Dich gewiß nicht mehr nach Deutschland wünschen, denn ich habe noch nie gehört, daß sich ein Weibsbild wieder nach Deutschland wünschte. Wenn Du kommen willst und Dein Vater gibt Dir kein Geld, schreibe mir so schnell, als Du den Brief gelesen hast, so will ich Dir's gleich schicken.

O liebe Seele, ich könnte nicht besser gegen Dich gesinnt sein, als ich wirklich bin, denn ich will ohne Dich nicht sein und könnte auch nicht glücklich sein. Wähle Dir jetzt einen von diesen Vorschlägen, so will ich es sogleich befolgen.

Jetzt will ich wieder an Deinen Brief zurückkehren. Ich habe auch ersehen, daß Du gesund bist, was ich am meisten erfreute. Weil ich in meinem vorigen Schreiben manchen Fehler gemacht habe, nehme mir nicht übel: ich war jedesmal sehr verstürzt, wenn ich geschrieben habe. Auch dieser Brief wurde naß von Thränen.

Liebes Kind, es geht mir sehr gut, ich bin in einem sehr schönen Geschäft und habe auch schon viel gelernt. Ich habe geglaubt, ich kann etwas, aber in diesem Geschäft war ich weit zurück, und so auch der gescheiteste Deutsche kann nichts, wenn er in solches Geschäft

kommt, und man sagt auch in Amerika „die dumme Deutsche“. Die Geschäfte in Deutschland sind gegen hier zu vergleichen wie Tag und Nacht zusammen. Wir sind 38 Arbeiter und machen jede Woche 48 Komothel¹, ungefähr 36 Tische, 36 Bettstellen und so jede Sorte, die feinste Möbeln. Wenn im Anfange einer zu mir gesagt hätt, soviel mußt du machen in einem Tag, wie ich wirklich jetzt mache, so hätte ich zu ihm gesagt, du bist ein Narr! Wir machen aber viel auf Maschinen und wird alles mit Dampf getrieben, so wie alle Mühlen und Brennereien werden mit Dampf getrieben.

Liebes Kind, ich war sehr glücklich: es können viele ins Land kommen, bis einer dieses Glück hat. Ich verdiene die Woche 6 Thaler. Wenn ich mir nichts zu kaufen habe, kann ich jede Woche 4 Thaler zurücklegen und bald bekomme ich 7 1/2 Thaler, dann kann ich nach deutschem Geld 12 Gulden zurücklegen. Das wird Dir wie mir gutkommen. Wir arbeiten von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr und nicht hart, aber schnell. Ich bin Abends so wenig müde wie Morgens. Es ist wahr: geht nicht allen gut in diesem Lande - aber welchen, die in Deutschland auch nicht arbeiten wollten.

Liebes Kind, meinen Feinden ist ihr Wunsch nicht erfüllt worden. Ich kann auch sagen: je mehr Feinden, desto mehr Glück. O ich möcht es allen arbeitsamen und unterdrückten Menschen wünschen, daß sie hier seyen. Hier ist Freiheit und ein großes leeres Land, wo noch Millionen ihr Leben besser machen können wie in Deutschland als Sklaven.

Liebe Philippina, Du hast mir geschrieben, ich sollte Dir zu wissen, wie der Mathes ausmacht. Da kann ich Dir jetzt wenig Auskunft geben. Wie ich bei ihm war, arbeitete Er für seinen Bruder in sein Laden. Er sagte zu mir, Er verdient den Tag ein Thaler, und der Christian hat mir geschrieben, daß Er wieder auf der Strumpfweberey arbeitet und kann die Woche 1 1/2 biß 2 Thaler frey machen. Von meinem Vetter kann ich Dir nicht viel neues schreiben. Ich arbeite jetzt 22 (?) Wochen hier in Lawrenceburgh oder man sagt im allgemeinen Larensburg. Seit dieser Zeit war ich noch nicht bey Ihm, aber Er war einmal bey mir. Ich kann wenig abkommen - mein Platz darf nicht leer sein. Was ich Euch noch nicht geschrieben habe: daß Er nicht einig ist mit seinem Tochtermann. Er wohnt nicht bey Ihm. Er wohnt bey seinen Eltern 3 Mailen von Ihm, aber es geht Ihnen beyde gut. Wenn mein Vetter nicht mehr arbeiten wollte, könnte Er leben von seinen Hühnern. Er sagt, meine Hühner scheißen mir so viel, als ich brauche. Er kann Sommers jeden Tag für ein Thaler Eyer verkaufen. Soviel weiß ich, daß sie gesund sind und Seine Tochter hat 5 Kinder, wovon noch 4 bei Leben sein. Ferner sagt mir Jacob Dey, wenn Du willst, sollst Du schreiben, was seine Schwiegermutter macht, weißt, die alte Mottern², so wollte Er mir, wenn ich hinausginge, etwas Geld mitgeben für sie und ihre Saphä (?). Neues weiß ich nicht viel zu schreiben, als daß ich frisch und gesund bin und wünsche, daß auch Dich mein Schreiben bey guter Gesundheit antreffen wird.

Nun sey gutes Muths, gehe fleißig in die Kirche und befolge die Predigt, so wird auch der Herr Dich behüten, biß wir uns in Liebe umarmen. Lebe wohl, lebe wohl ! Es grüßt Dich vieltausendmahl dein Ewig liebender Lui.

Noch etwas: ich war im Begriff, Dir ein kleines Presend, nämlich ein Goldstückchen zu schicken, aber es ist nicht rathsam in einem Brief etwas zu schicken, sonst hättest Du vielleicht den Brief nicht erhalten und ich hätt mich drauf verlassen. Ich will es nächstens in einem andern Brief thun und das beste Presend werde ich selbst bringen.

Es grüßt an Dich

Elisabetha und Johannes Bardes und läßt auch grüßen

Susana Rothhaß.

Es grüßt Dich Backert und seine Frau. Ferner grüßt Dich

Daniel Hollinger.

Grüße mir auch Deinen Vetter Heinrich und seine Familie.

¹ Kommode (aus dem Französischen commode = bequem), ein mit Schubladen ausgestattets Schrankmöbel.

² Mundartlich für Mutter

Grüße alle meine und Deine gute Freunde.

Meine Adresse ist: an Joseph Backert, abzugeben an mich,
Lawrenceburg in Intiana
Lawrenceburgh

Dein Trost sey :

Wir wandeln nicht immer auf lachenden Auen
Es blicken nicht immer uns Sterne
Oft drohen Gewitter in nächtlichen Grauen
und schrecken den Wanderer von ferne.
Es raubt ihm ein düstres Gewölke das Licht
Er suchet ein Obdach und findet es nicht
Der Nachen des Lebens schwankt oft hin und her
Getrieben von tobenden Winden
Bald heben ihn Fluthen, bald senkt ihn das Meer
Die Fünklein der Hoffnung entschwunden
Die Brandung ergreift den wankenden Kahn
Zerbrochen sind Ruder, verloren die Bahn
Doch jenseits der brausenden Fluthen ist Land
Dort, dort ist ein Hafen zu finden.
Erreicht einst mein Nachen den ruhigen Strand
Dann trotz ich den Fluthen und Winden
Ein freundlicher wonniger Morgen erwacht
Entschwunden sind Stürme und Schrecken der Nacht.